



Zweite Konferenz des Geschiedenisnetwerk Geschichtsnetzwerk 6. April 2017 Lingen

Protokoll in Form von kurzen
Zusammenfassungen der
einzelnen Vorträge

Deutsche Version

Jana Schatto
Niederlande-Deutschland-
Studien BA

Inhoud

Grußwort und Eröffnung, Hermann Bröring, Marijn Molema	2
No Apocalypse Now, or: What Migration History Can Tell Us About The Current “Refugee Crisis”, Jannis Panagiotidis	4
Identitätsangebote in der Migrationsgesellschaft. Vorstellung eines Modellprojekts in der Region Emsland/Bentheim, Christoph A. Rass	6
Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze- Deutsche Studenten an niederländischen Universitäten, Maleen Knorr	8
Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze Grenzpendler, Kerstin Kontny	10
Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze- Schulpartnerschaften im niederländisch-emsländischen Grenzraum, Linda Wilken	12
Neue Perspektiven der Migrationsgeschichte im niederländisch-deutschen Wattenmeer-Raum, Meindert Schroor & Hidde Feenstra	13
Zusammenfassung und Ausblick, Paul Weßels	15
Teilnehmerliste	16

Grußwort

10:30-10:40 Hermann Bröring, Präsident der Emsländischen Landschaft

Eröffnung

10:40-10:50 Marijn Molema, Koordinator des Netzwerks

No Apocalypse Now, or: What Migration History Can Tell Us About The Current “Refugee Crisis“

10:50-11:50 Jannis Panagiotidis, Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien, Universität Osnabrück

Identitätsangebote in der Migrationsgesellschaft. Vorstellung eines Modellprojekts in der Region Emsland/Bentheim

11:50-12:30 Christoph Rass, Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien, Universität Osnabrück

Mittagspause

12:30-13:30 Optional: Führung durch das Stadtarchiv Lingen oder durch das Emslandmuseum Lingen

Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze.

Maleen Knorr: Deutsche Studierende an niederländischen Universitäten

13:30-14:20 Kerstin Kontny: Als Grenze verschwunden, als Barriere geblieben. Zur Entwicklung der Pendlerzahlen und den Mobilitätshindernissen in der Ems Dollart Region

Linda Wilken: Schulpartnerschaften. Beispiele aus dem niederländisch-emsländischen Grenzraum

Neue Perspektiven für die Migrationsgeschichte im niederländisch-deutschen Wattenmeer-Raum

14:20-14:45 Meindert Schroor und Hidde Feenstra, Waddenacademie

14:45-15:30 **Ausblick**

Grußwort und Eröffnung

Hermann Bröring, Marijn Molema

Hermann Bröring eröffnet die zweite Konferenz des Geschiedenisnetwerks/Geschichtsnetzwerk am 6. April 2017 im Theaterpädagogischen Zentrum in Lingen. Kurz umschreibt er die Tätigkeiten der Emsländischen Landschaft, die ebenfalls einen Beitrag zu den grenzüberschreitenden Aktivitäten des Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerks leisten. H. Bröring kann aus langjähriger Erfahrung über einige deutsch-niederländische Projekte berichten und unterstreicht die mittlerweile sehr gute Beziehung zwischen den beiden Ländern. Neben der Verbesserung der beiden Länder untereinander weist er auf den besonders historischen Aspekt des Theaterpädagogischen Zentrums hin. Das in Lingen gefestigte Gebäude wurde vor 300 Jahren als Professorenhaus von den Niederländern gebaut und zur Ausbildung von Theologen genutzt. Erst später geriet es in deutsche Hände. Dass es ein allgemeines Bedürfnis zu grenzüberschreitender Zusammenarbeit gibt, untermauert er mit einer Anzahl von ca. 1000 regionalen Pendlern am Tag, Tendenz steigend, siehe NRW. Daraufhin übergibt H. Bröring das Wort an M. Molema, der das Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk vertritt und die Veranstaltung eröffnet.

Der Koordinator stellt nicht nur das Tagesprogramm sondern auch die Entstehung und Ziele des Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk vor. Sowohl in deutscher als auch in niederländischer Sprache hält er seine Rede und dankt der organisatorischen Vorbereitung von M. Knorr und dem TPZ Lingen als Gastgeber. Im Anschluss daran leitet er die Vorträge der Hauptsprecher Jun. Prof. Dr. J. Panagiotidis und Prof. Dr. C. A. Rass mit einer kurzen Biographie der Sprecher ein. Abgerundet wird die Eröffnungsrede durch die Ankündigung einiger erfolgreich abgeschlossener Projekte und der anstehenden Projekte für 2017/18.

No Apocalypse Now, or: What Migration History Can Tell Us About The Current “Refugee Crisis”

Jun. Prof. Dr. Jannis Panagiotidis

Jannis Panagiotidis ist als Junior Professor für Russlanddeutsche Migration und Integration am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien in Osnabrück tätig. Wie der Titel seines Vortrags verlauten lässt geht es um Erfahrungen und Kenntnisse aus der Migrationsgeschichte, insbesondere aus Deutschland als beliebtes Einwanderungsland. Dabei verweist Panagiotidis nicht nur auf die Diskussion der Flüchtlingsproblematik in ganz Europa mit dem Fokus auf den berühmten Satz von Angela Merkel „Wir schaffen das“, sondern bezieht auch konkret die Zuwanderung der Bundesrepublik in der 90er Jahren mit ein. Die damals auch recht hohen Zuwanderungszahlen der sogenannten Aussiedler sind ein Beispiel für schon frühere Erfahrungen mit Migration und infolgedessen einer notwendigen Integrationspolitik. Dabei will er nicht direkt vergleichen oder zwischen den Zeilen verlauten lassen, dass alles nicht so schlimm sei. Ganz im Gegenteil, die Erfahrung aus dem selbigen Vortrag ein Jahr zuvor in Lugano ist lehrreich. Aus dem Publikum kam die Bemerkung: „They go to the living hell“ und Panagiotidis selbst nimmt seine Aufgabe als Historiker ernst und will die Vergangenheit und auch den Grund für die Wahl des Titels für diesen Vortrag rekonstruieren.

In seinen Aufführungen werden die zwiespältigen Gefühle und Perzeptionen der deutschen in den letzten Jahre deutlich. Auf der einen Seite gibt es die Bilder wartender Menschenschlangen am Bahnhof, die die Flüchtlingsmasse begrüßen und auf der anderen Seite verweist er auf die Zunahme von 200 in 2014 auf über 900 kriminelle Anschläge im Jahr 2015 auf Flüchtlingsunterkünfte im Osten Deutschlands. Neben den durch Ziffern untermauerten Veränderungen sind ebenfalls merkwürdige Zitate anerkannter Philosophen und Schriftsteller wie Botho Strauß und Peter Sloterdijk ein Hinweis auf die Komplexität der Situation. Waren es nun apokalyptische Zustände oder ist alles eine Konstruktion der mitunter aufgeblasenen, medialen Berichterstattung?

Um die Perspektive zu wechseln führt J. Panagiotidis eine Definition von Gesellschaft auf; demnach der Prozess des Konflikts und ein sozialer Konflikt fester Bestandteil einer Gesellschaft sind, die es immer zu beobachten und zu berücksichtigen gilt. Wenn man die Flüchtlingsbewegungen insgesamt ins Auge fasst, ist von den weltweit 60 Mio. Flüchtlingen nur ein kleiner Teil nach Europa gekommen. Nicht nur 1991-1995 kamen durchschnittlich 200.000 Zuwanderer pro Jahr nach Deutschland, sondern war es im 20. Jhd. allgemein gang und gebe, dass Migration und damit die Zuwanderung anderer Völker in absoluten als auch in relativen Zahlen unverhältnismäßig zur ursprünglichen Bevölkerung war. Es ist wichtig mit

der Darstellung von Proportionen alle zugehörigen Faktoren im Sach- und Situationszusammenhang darzustellen und zu sehen. Deutlich ist dennoch, dass ein Unterschied zur vorherigen Einwanderungswelle darin liegt, dass 70% der Flüchtlinge Männer mit absolut anderen kulturellen, religiösen und normativen Ansichten sind. „Let's not kid ourselves, the task is gigantic!“, sagt der Juniorprofessor.

Woher kam also das Wort Apokalypse? Ist es eine Frage der Perzeption? Hierzu führt Panagiotidis auf, dass die vom früheren Innenminister zitierte Botschaft „Das Boot ist voll“ im Jahr 2015 wieder aufgegriffen wurde und ein deutlicher Kontrast zu den abschließenden Verhandlungen zum Asylkompromiss Ende 1992 „das Tor bleibt offen“ war. Aber neben neben der medialen Darstellung spielt auch der Staat eine wesentliche Rolle. Fasst man die Erfahrungen aus der Vergangenheit ins Auge fällt auf, dass die Frage nach den Lösungen zur erfolgreichen Integration der Aussiedler von vor 20 Jahren, nicht schwer zu beantworten ist. War es der Bau einer Mauer oder die finanzielle Unterstützung geschwächter Regionen, wie beispielsweise das Lastenausgleichsgesetz oder eine aktive Sozialpolitik, die einen wesentlichen Beitrag für den Integrationsprozess geleistet haben?

Abschließend führt der Sprecher auf, dass die Zuzügler von früher kleinere kulturelle Unterschiede mitbrachten und teilweise auch der deutschen Sprache mächtig waren. Dies bedeutete aber nicht, dass sie darum unmittelbar als Bürger Deutschlands anerkannt wurden und integriert waren. Aus seinen Darstellungen wird deutlich, dass neben den grundsätzlichen Herkunftsunterschieden der Integrationsprozess auch durch vielschichtige, europäische Verordnungen erschwert wird. International zusammenarbeitende Institutionen und damit einhergehende Herausforderungen komplizieren das Prozedere. Unmittelbare Absprachen mit der Türkei, Griechenland und Italiens zur Entlastung einiger europäischer Länder können nur bedingt Lösungen für die grundsätzliche Problematik bieten. Ebenso wie die Maßnahmen der EASO, European Asylum Support Office. Von geplanten 160.000 konnten bisher 40.000 Flüchtlinge umgesiedelt werden.

Identitätsangebote in der Migrationsgesellschaft. Vorstellung eines Modellprojekts in der Region Emsland/Bentheim

Prof. Dr. Christoph A. Rass

Christoph A. Rass ist ebenfalls Professor am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien in Osnabrück. Die historische Migrationsforschung und auch die Gesellschaftsgeschichte organisierter Gewalt bilden unter anderem die Säulen seiner Forschung.

In seinem Vortrag berichtet er über ein Projekt an emsländischen Schulen in denen das Thema Migration im Geschichtsunterricht aus einer anderen Perspektive betrachtet wird. Schülerinnen und Schüler verschiedenster Altersgruppen von klassischen Grundschulen, Gymnasien sowie Gesamtschulen wurden im Geschichtsunterricht besucht und untersuchten exemplarisch Ahnentafeln. Somit konnten die vielseitigen Familiengeschichten und Bewegungen herausgearbeitet und dargestellt werden.

Während der Unterricht zudem inhaltlich untersucht wurde fiel auf, dass Geschichtsschulbücher das Thema Migration in erster Linie als eine Herausforderung und Bedrohung für eine bestehende Gesellschaft darstellen. C. A. Rass beschreibt, dass aus dieser Perspektive den Kindern viel über sozial erwünschtes Verhalten, nicht aber über die Geschichte, also einflussreiche Aspekte und deren Auswirkungen auf die eigene Gegenwart und Zukunft, gelehrt wird. Durch die Zusammenarbeit mit Kindern in der Klasse merkt er, dass ihnen vorgelebt wird, sie aber auch schon selber kategorisieren, wer dazu gehört und wer nicht. Obwohl ungefähr 50% aller Kinder einen Migrationshintergrund haben ist das in erster Linie vielen nicht bewusst. Oftmals entsteht die Neigung Menschen auf ihren Herkunftskontext erster, zweiter oder dritter Generationen zu reduzieren und den Werten und Normen ihres Landes entsprechend zuzuordnen. Dabei wird außer Acht gelassen, dass ähnlich weitreichende Wurzeln in der eigenen Familiengeschichte auch sehr wahrscheinlich sind. In seinen Aufführungen wird deutlich, dass der erlebte Effekt für die Kinder enorm ist, sobald sie ihre eigene Identität erstmals in Frage stellen. Wenn der Lebensort einer Familie über 100 Jahre hinweg mittels einer Ahnentafel betrachtet wird, fällt ein dynamisch, sich zwischen Sesshaftigkeit und Bewegung abwechselnder Prozess ins Auge. Mit dem Bewusstmachen der eigenen Familiengeschichten verändert sich die Perspektive der Kinder von (Familien-) Migration von uncool zu cool.

C. A. Rass beschreibt, dass die Familien ohne einen absoluten Migrationshintergrund definitiv in der Minderheit sind. Die Darstellung wie viel Raum letztendlich durch die Bewegungen aller Familien einer Klasse abgegriffen wird ist nicht nur für ihn, sondern auch für die Kinder beeindruckend. Im wahrsten Sinne des Wortes wird der Horizont erweitert.

Erst durch diese Erkenntnisse kann Reproduktion von Migration als Problem, als Kategorisierung nach Herkunftsländern und die Hervorhebung von sozial erwünschtem Verhalten unterbrochen werden und stattdessen Raum für die Lehre der historischen Ereignisse geschaffen werden, aldus dem Wissenschaftler.

Die ersten zwei Phasen waren aufschlussreich und zeigten einen deutlichen Unterschied im Umgang mit Migration von jüngeren zu älteren Kindern. In einer dritten Phase ist eine Verselbstständigung der Schulen angestrebt. Es sollen Möglichkeiten kreiert werden, dass neben der Schaffung von Bewusstsein, Lehrer und Schulen autark dieses Thema lehren und bearbeiten können. Zum Schluss hebt C. A. Rass hervor, dass Integration und Migration immer in Metropolen untersucht und thematisiert wird und der ländliche Raum total übersehen wird. Dagegen war Migration beispielsweise im Emsland gerade in den letzten 30 Jahren ein Erfolgsfaktor für die Region.

Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze

Deutsche Studenten an niederländischen Universitäten

Maleen Knorr

Maleen Knorr ist Volkskundlerin und bei der Emsländischen Landschaft als Kulturmanagerin tätig. Eines der drei Teilprojekte des Geschiedenisnetwerk/Geschiedenisnetzwerk zu dem Thema Migration in der Ems Dollart Region, Leben und Arbeiten jenseits der Grenze nennt sich „Deutsche Studenten an niederländischen Universitäten“. In ihrem Vortrag berichtet sie über die Ergebnisse des Schreibauftrags zu individuellen Grenzerfahrungen von Studierenden während eines Auslandsstudiums oder Auslandssemesters in den Niederlanden.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass nicht die Niederlande, sondern Österreich das beliebteste Land der Studierenden für ein Auslandssemester ist. Die Niederlande folgen an zweiter Stelle. Wer nun annimmt, dass diese Präferenz auf Gegenseitigkeit beruht, schätzt die Lage verkehrt ein. Auf niederländischer Seite steht Deutschland erst an vierter Stelle auf der Beliebtheitskala der Studierenden. Allen voran geht Großbritannien, gefolgt von Belgien und den USA. In Zahlen ausgedrückt stehen 22.000 deutschen Studierenden in den Niederlanden 1800 niederländischen Studierenden in Deutschland gegenüber. Neben den Vor- und Nachteilen wurden in der Online-Umfrage auch die Beweggründe für den Austausch thematisiert. Dabei wurde nach der Sprache und damit eventuell verbundene Einflussfaktoren auf die Entscheidung gefragt. Englisch ist in den Niederlanden selten eine Rarität und dem entsprechend wurde eine geringe Sprachbarriere (niederländisch und englisch) als Vorteil aufgeführt. Interessant ist das Ergebnis von der Frage nach den niederländisch-Kenntnissen der Austauschstudierenden. In einem Verhältnis von eins zu eins geben die Befragten wieder, sei niederländisch notwendig, oder nicht. Parallel zu dieser Einstellung wird auch der Kontakt zu Niederländern beschrieben. Wer der niederländischen Sprache mächtig ist hat der Umfrage nach eher Kontakt zu den Einheimischen.

Weiterhin werden geografische Nähe und eine einfache Finanzierung als positive Einflussfaktoren für ein Auslandssemester in das kleinere Nachbarland genannt. Neben qualitativen Unterschiede zu den Universitäten in Deutschland wurde auch die Alternativen zum Numerus Clausus mehrfach aufgeführt. Das niederländische System selektiert oftmals nach fachorientierten Vorwissen und nicht nach dem grundsätzlichen Notendurchschnitt, wodurch Studiengänge wie International Business, European Studies und Psychologie sich größter Beliebtheit unter den deutschen Studierenden erfreuen.

Im Gegensatz zu den durchgängig positiven Erfahrungen wurde überall ähnlich die unerwartet schwierigere Wohnungssuche beschrieben. Eine begrenzte Auswahl, andere Preise und andere qualitative Standards spiegeln die eher weniger positiven Erfahrungen wieder. Nichts desto trotz sind die Teilnehmer durchweg einer Meinung und zufrieden über das Studium in den Niederlanden. Den ausführlichen Bericht können Sie in der Publikation Emsländische Landschaft e.V. für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim, Emslandmuseum Lingen, *Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze*, Sögel (2017) finden.

Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze

Grenzpendler

Kerstin Kontny

Kerstin Kontny hat den binationalen Master in Niederlande- Deutschland-Studien absolviert und ist nun bei der DNHK im Bereich der Öffentlichkeits- und Pressearbeit tätig. Im Rahmen der Projekte Lernen und Arbeiten jenseits der Grenze hat sie das Thema ihrer Bachelorarbeit aufgegriffen und aktualisiert. Die Ergebnisse wurden nicht nur in der Publikation Lernen und Arbeiten jenseits der Grenze veröffentlicht, sondern auch auf der zweiten Konferenz des Geschichtsnetzwerks vorgestellt.

Historisch gesehen haben der Erste und Zweite Weltkrieg die wirtschaftliche Beziehung der Niederlande und Deutschlands wesentlich beeinflusst, man arbeitete eher gegen- anstatt miteinander. Dabei war und ist die Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher Ebene für beide Länder von hoher Bedeutung, doch die Zeiten haben sich geändert. Nicht nur hat sich die Zusammenarbeit und die Beziehung auf politischer und ökonomischer Ebene zwischen den beiden Ländern, sondern auch die Bedeutung der Grenze grundsätzlich, verändert. Wo im alltäglichen Leben nahezu keine Barriere mehr ist, wenn es zum Beispiel um günstiger tanken oder einkaufen geht, spielt die Grenze in beruflicher Hinsicht dennoch eine Rolle. Wie die Autorin formuliert: „Als Grenze verschwunden, als Barriere geblieben“.

Gerade auf dem Arbeitsmarkt kommen Unterschiede des Steuersystems, der Krankenkasse und Regelungen zur Absicherung im Fall von Arbeitsunfähigkeit oder Rente zur Sprache. Diese als ‚harte‘ Faktoren beschriebenen Differenzen, also juristische, sprachliche und administrative Hürden können ausgeglichen werden mittels Recherche und gezielten Gesprächen. Dennoch werden auch Unterschiede der Sprache und Vorurteile als Barrieren empfunden und bilden damit eine andere Kategorie, die der sogenannten ‚weichen‘ Faktoren. Dies sind die Hauptursachen für ähnlich wie bei den Studierenden, ein ungleiches Verhältnis der Pendler, wie die folgenden Zahlen sehen lassen.

Die Angaben von K. Kontny sind in einem Bericht zum Arbeitsmarkt in der Grenzregion Niederlande-Niedersachsen zu finden. Hieraus wird deutlich, dass im Jahr 2014 weniger als 1000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus den Niederlanden nach Niedersachsen kamen um zu arbeiten. Dem gegenüber stehen ca. 10.000 deutsche ArbeitnehmerInnen die täglich in die Niederlande fahren. Vergleicht man das mit NRW scheint die Größe und Besiedlung des Ballungsgebietes ein prägnanter Unterschied zu sein. Mit 9420 (2012) Niederländern die täglich nach Nordrhein-Westfalen fahren und ca. 23507 (2012) Deutschen aus NRW, die wiederum in den Niederlanden arbeiten, unterscheiden sich die regionalen Pendlerzahlen enorm.

In Nordwestdeutschland fehlt ein Pendant zu der niederländischen Studentenstadt Groningen und trotz einer guten Infrastruktur gibt es immer wieder Probleme bei der regionalen Verbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen Leer und Groningen.

Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze Schulpartnerschaften im niederländisch-emsländischen Grenzraum

Linda Wilken

Die Volkskundlerin Linda Wilken arbeitet bei der Emsländischen Landschaft und ist neben mehreren Projekten zur Förderung von Plattdeutsch im emsländischen Raum auch für das Projekt der grenzübergreifenden Schulpartnerschaften der Niederlande und Deutschlands tätig. Dabei geht es nicht nur um Schulpartnerschaften für den Schüleraustausch, sondern auch um den Erhalt und die Unterstützung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Lehrkräften oder Schülern. Auch hier lässt sich eine historische Perspektive zurückverfolgen, die zwar auf eine langjährige, aber sehr einseitige Tradition hinweist. Im Rahmen von Schulveranstaltungen ging es früher bei grenzüberschreitenden Besuchen vielmehr um lehrreiche Ausflüge und Schulfahrten im Bereich der Kultur und Geschichte als um gemeinsame Projekte. Dabei können gerade sportliche Veranstaltungen oder Ausflüge im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts hilfreich sein, um die Kommunikation und Begegnung auf sozialer Ebene zu stimulieren.

In einer gemeinsamen Erklärung des Ministeriums für Bildung und Forschung wurde das Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“ eingeführt um im Rahmen von Globalisierung und Internationalisierung auch die interkulturellen Kompetenzen der SchülerInnen zu fördern. Dabei sollen nicht nur (rassistische) Vorurteile und Sichtweisen anderer Gruppierungen hinterfragt, sondern auch Konflikte und wesentliche kulturelle Unterschiede erkannt und zielorientiert, d.h. mit gegenseitigem Respekt ausgetragen werden.

Als eines von drei Beispielen nannte L. Wilken die Ludgerusschule Rhede, die hauptsächlich sportliche Aktivitäten grenzüberschreitend veranstaltet. Auch das Hondsrug College in Emmen organisiert Austausche, ebenso wie das Lyceum Ypenburg mit dem Gymnasium Werlte die internationale Begegnungen stimuliert. Hier bietet die Begegnung zwischen Stadt und Land, zwischen Den Haag und dem Emsland einen zusätzlichen Faktor der unterschiedlichen Lebenswelten. Dass diese Aktivitäten auch rückblickend als Bereicherung erlebt werden gibt die Volkskundlerin aus mehreren Erfahrungsberichten wieder.

Neue Perspektiven der Migrationsgeschichte im niederländisch-deutschen Wattenmeer-Raum

Meindert Schroor, Hidde Feenstra

Der Sozialhistoriker Dr. Meindert Schroor ist sowohl Geschäftsführer des Geografisch Adviesbureau 'Varenius BV' als auch im Bereich der Kulturgeschichte von der Waddenacademie aus Leeuwarden. Er präsentiert zusammen mit dem freiberuflichen Historiker Dr. Hidde Feenstra die bisherigen Ergebnisse zu dem Thema „Neue Perspektiven für die Geschichte der Migration im niederländisch-deutschen Wattenmeer-Raum“ am Ende des 19. Jahrhunderts.

Der Fokus der Untersuchung ist die Frage nach der Herkunft von Daueransiedlern im nördlichen und ganzen Wattenmeer-Raum. Zwar gibt es viele Vorstellungen und Perzeptionen vom gesamten Wattenmeer-Raum, aber es gibt keine einheitliche Gesamtgeschichte, die grenzübergreifend verfasst wurde. In den Kategorien Anzahl, Geschlecht, Zeit und Raum soll mehr Einsicht in die Zuzüge, insbesondere auch die Migrationsströmungen zwischen dem Wattenmeer-Raum und den Einzugsgebieten des Hinter- und Festlandes, sowie den anderen Inseln, kreiert werden. Als Basis dient nicht nur die Dissertation von Meindert Schroor über die Zuzüge nach Groningen im 17. & 18. Jahrhundert, sondern auch die Inventarisierung von H. Feenstra von dem bisherigen Forschungsstand der regionalen Migrationsgeschichte. Diese Bestandsaufnahme ist in drei Regionen unterteilt, das nordniederländische Festland, das nordwestdeutsche Festland und die west- und ostfriesischen Wattenmeer-Inseln. Auf der Homepage der Waddenacademie ist die Inventarisierung aller bisherigen Forschungsarbeiten und Publikationen zu den jeweiligen Regionen einzusehen.

Um einen Eindruck zu gewinnen führt H. Feenstra die Registrierung der Inselbewohner von Schiermonnikoog auf Basis registrierter Trauungen in den Kirchenbüchern des 18. & 19. Jhd. auf. Demnach kamen von den 1200 Einwohnern im 18. Jhd. hauptsächlich Frauen aus anderen Einzugsgebieten wie z. B. aus Ostfriesland, Friesland und Groningen. Eine weitere Schlussfolgerung beschreibt die Präferenzen der Migranten. Demnach wird das eigene „Land“ bevorzugt und direkte Nachbarinseln und gegenüberliegendes Festland stehen an zweiter Stelle.

Das vielerorts als arm empfundene, nördliche Gebiet der Niederlande und Nordwestdeutschlands war nicht arm, sondern ganz in Gegenteil eine Region mit vielen Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Zuzüge der Migranten auf Grund von einer reichen Auswahl an Erwerbstätigkeiten in den Bereichen Gebrauchs- und Luxusgewerbe, im Marktverkehr oder Hafenbetrieb oder als Tagelöhner in der Landarbeit stellen ausreichend

Hinweise auf den damaligen, regionalen Arbeitsmarkt dar. Diese und andere Möglichkeiten verweisen auf ein entgegen der Annahme, recht attraktives Einwanderungsgebiet und können die entstandene hohe Daueransiedlung begründen.

Die Wissenschaftler stellen zudem eine langfristige Planung mit mehreren Zielen wie zum Beispiel eine Bestandsaufnahme mit Bezug auf Migrationsuntersuchungen im südlichen Nordseebereich, die Realisation einer Dissertationsarbeit oder eine Ausweitung des Migrationsnetzwerks nach Jutland und Schleswig-Holstein, vor.

Zusammenfassung und Ausblick

Dr. Paul Weßels

In einer abschließenden Zusammenfassung hebt der Historiker Dr. Paul Weßels die wesentlichen Aspekte der Konferenz noch einmal hervor. Als Leiter der Landschaftsbibliothek in Aurich, Mitarbeiter der Ostfriesischen Landschaft und mit einer der Gründungsväter des Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk ist P. Weßels regional und historisch sehr bewandert.

Er richtet nochmals einen ausgesprochenen Dank an die Präsentatoren Jun. Prof. Dr. J. Panagiotidis und Prof. Dr. C. A. Rass vom IMIS, die Volkskundlerinnen M. Knorr und L. Wilken, die M.A. Absolventin K. Kontny und an die Historiker Dr. M. Schroor und Dr. H. Feenstra. Dabei verweist P. Weßels auf die ausgesprochene Relevanz des Geschiedenisnetwerk/ Geschichtsnetzwerks für die wissenschaftliche und universitäre Forschung. Wie hilfreich die historische Dimension von Migration sein kann wurde im ersten Vortrag deutlich, ebenso wie im zweiten Vortrag eine Erweiterung der Perspektive zu sehen war, wenn Migration aus unterschiedlichen, regionalen Blickwinkeln untersucht wird. Hiermit trifft er den Kerngedanken und das Leitbild des Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk auf den Punkt. Es ist das Ziel diesen Netzwerks grenzüberschreitend Geschichte zu untersuchen und greifbar zu machen. Mittels neuer Blickwinkel und Perspektiven können bisherige Sichtweisen in andere Relationen gebracht und neue Interpretationen ermöglicht werden. Ganz abgesehen von grenzüberschreitender Geschichtsschreibung, können so auch neue Zusammenhänge sichtbar gemacht werden.

Im Bereich der Migrationsgeschichte und Digitalisierung sind mehrere Projekte verordnet, die diese Ansprüche erfüllen. Zukünftige Projekte wie das immaterielle Kulturprojekt 2018, dass Biographien von Personen für grenzüberschreitende Kommunikation thematisieren soll, können auch in anderen Bereichen eine historische Perspektive mit einbeziehen. Zudem ist eine Tagung in Aurich zur Landschaftsgeschichte des Emslandes und von Ostfriesland angesetzt. Zum Schluss bietet P. Weßels das Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk als Plattform an, das genutzt und unter Umständen einen wesentlichen Beitrag zu Ideen und Projekte leisten kann.

Teilnehmerliste

Sprecher	
Feenstra, Hidde Dr.	Freiberuflicher Historiker
Hermann, Bröring	Emsländische Landschaft
Knorr, Maleen	Emsländische Landschaft
Kontny, Kerstin	Deutsch- Niederländische Handelskammer
Molema, Marijn Dr.	Fryske Akademy, Geschiedenisnetwerk
Panagiotidis, Jannis Jun. Prof. Dr.	Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Universität Osnabrück
Rass, Christoph A. Prof. Dr.	Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, Universität Osnabrück
Schroor, Meindert Dr.	Waddenacademie
Weßels, Paul Dr.	Ostfriesische Landschaft, Geschichtsnetzwerk
Wilke, Linda	Emsländische Landschaft, Geschichtsnetzwerk
Niederländische Teilnehmer	
Abbes, Jochem	Gemeente Vlagtwedde
Admiraal, Cees	Privatperson
Alma , Redmer	Drents Archief
Brink Egbert	Drents Archief
Caspers, Herrie	Ems Dollart Regio
Douwstra, D. J.	Stichting Over-en-Weer/Hin-und-Zurück
Genuchten van, Stijn	Openluchtmuseum „Het Hogeland“
Hachmer, Hendrik	Veenkolonial Museum
Hoogenboezem, Klaas Drs.	Stichting Over-en-Weer/Hin-und-Zurück
Koop, Danielle	Int. Naturpark Bourtanger Moor – Bargerveen e.V.
Knottnerus, Otto Drs.	Freiberuflicher Historiker
Kruyssen van, Jan Willem	Strategic Advisor
Vlaming, Nicolaesz	Rijksuniversiteit Groningen
Wicherts, Jannie	Wierdenlandmuseum Ezinge
Woude van der, Siem	Tresoar

Deutsche Teilnehmer	
Ahrens, Hedwig	Norddeutscher Rundfunk
Albers, Britta	Emsländische Landschaft
Becker , Ansgar	Emsland Morrmuseum
Brakmann, Thomas Dr.	Niedersächsisches Landesarchiv, Osnabrück
Bröcker, Svea	Ostfriesische Landschaft
Crabus, Mirko Dr.	Stadtarchiv Lingen
Eiyneck, Andreas Dr.	Emslandmuseum Lingen
Grave , Josef	Emsländische Landschaft
Henning, Nina Dr.	Ostfriesische Landschaft
Horschitz, Stephan	Schlossmuseum Jever
Höppner, Nadine	Stadtmuseum Nordhorn
Kaltofen, Andrea Dr.	Gedenkstätte Esterwegen
Korte, Mario	Magazin „use Land und Lüü“
Krieger, Hans- Jürgen	Landkreis Emsland
Lonnemann, Christian	Archiv des Landkreises Grafschaft Bentheim
Nichau, Franziska	Heimatverein Lingen, Lingener Familienforscher
Nichau, Gerda	Heimatverein Lingen
Parisius, Bernhard Prof. Dr.	Universität Oldenburg
Pfaff, Jochen Dr.	Privatperson
Pfeifer, Christa	Privatperson
Rickling, Hanni	Privatperson
Riek, Ilona	Fachinformationsdienst Benelux, Bibliothek im Haus der Niederlande, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Rodrian, Katrin	Ostfriesische Landschaft
Schatto, Jana	Fryske Akademy, Geschichtsnetzwerk, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Siebert, Sarah	Oldenburgische Landschaft
Spanke, Kerstin	Stadt Nordhorn
Struck, Lilian	Ems-Vechte-Welle
Tinnemeyer, Udo	Ostfriesisches Schulmuseum
Uphoff, Rolf Dr.	Stadtarchiv Emden
Volker-Sommer, Harald	Theaterpädagogisches Zentrum Lingen